

Das Leland-Locke Manuskript

Neben der Bestimmung der Herkunft und des Wesens der Freimaurerei als eine Institution, welche die Wissenschaften und die Erkundung der göttlichen Schöpfung zum Wohle der Menschheit vorantreiben will, hinterfragt der als *Leland-Locke* Manuskript in die Freimaurerforschung eingegangene Katechismus das für die Bruderschaft zentrale Prinzip der Geheimhaltung.

Das freimaurerische Geheimnis bestehe, so ist der Antwort zur ersten Frage zu entnehmen, in einer besonderen Kenntnis der Werke und Kräfte der Natur sowie in mathematischem und mechanischem Wissen. Maurer wüssten mit Zahlen, Gewichten und Maßen zu operieren und diese Fertigkeiten zum Wohle der Menschheit, insbesondere beim Bau von Unterkünften und Bauwerken aller Art, einzusetzen.

Die Phönizier,⁷ denen man die Erfindung der alphabetischen Schrift zuschrieb, hätten als Reisende die Künste, darunter auch jene, in deren Besitz die Maurer seien, in den Westen getragen. Pythagoras aber,⁸ der im Rahmen seiner Studien Ägypten und Syrien bereist hat und dort in verschiedene Priesterorden, so auch in den Bund der Maurer, aufgenommen worden sei, gründete nach seiner Rückkehr in Crotona, einer Stadt der griechischen Kolonie Grecia Magna in Italien, eine eigene Loge. Einige ihrer Mitglieder, so der Katechismus, bereisten später zunächst Frankreich und führten erst hier, anschließend auch in England die Freimaurerei ein.

Die Freimaurerei stehe als Wahrerin eines geheimen Wissens in der Tradition dieser Priester- und Gelehrtenbünde, die bemüht waren, ihre Lehren vor Unwürdigen zu schützen. Von Pythagoras heißt es, erläutert eine Anmerkung, er hätte jedes geometrische Theorem zunächst geheim gehalten und erst nach einer Fünfjahresfrist der Öffentlichkeit preisgege-

7 Hier korrigiert der Annotator den vermeintlichen Fehler eines ungebildeten Schreibers, der aufgrund eines phonetischen Irrtums von »Venetiern« spricht, und erntet damit die Anerkennung eines späteren freimaurerischen Kommentators. Siehe Olivers Edition von Hutchinsons *Spirit of Freemasonry*, S. 306.

8 Auch in diesem Fall enträtselt die dazugehörige Anmerkung einen amüsanten Fehler, denn in dem Manuskript ist ursprünglich die Rede von einem Mann namens »Peter Gower«. Die dazugehörige Fußnote erläutert: »I was puzzled at first to guess who Peter Gower should be, the name being perfectly English; or how a Greek should come by such a name: but, as soon as I thought of Pythagoras, I could scarce forbear smiling to find that a philosopher had undergone a metempsychosis he never dreamt of. We need only consider the French pronunciation of his name, Pythagore, that is Petagore, to conceive how easily such a mistake might be made by an unlearned clerk.« Ebd., S. 298.

ben.⁹ Dieser Tradition gemäß würden auch die Freimaurer ihr Wissen prüfen und von Zeit zu Zeit die Menschheit lediglich in jene Geheimnisse einweihen, die ihr von Nutzen sein könnten. Jene Lehren aber, die, sobald sie in falsche Hände gerieten, entweder der Menschheit oder ihnen selbst Schaden zufügen könnten, behielten sie für sich.¹⁰ Auch schützten die Maurer ihre Mysterien, um vor dem Hintergrund dieses gemeinsamen Besitzes den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft zu stärken.

Der Katechismus stellt die kühne – und von seinem Kommentator zu Recht beschmunzelte – Behauptung auf, es wären die Freimaurer, die der Menschheit Architektur, Astronomie, Geometrie, Mathematik, Musik, Poesie, Chemie, Politik und Religion vermittelten. Nur sie, die Freimaurer, beherrschten die gottgegebene Kunst, neue Künste zu erfinden und zu lehren. Zugunsten ihres eigenen Profits und Ansehens hielten sie sie jedoch geheim und entwickelten – während ihnen selbst nichts verborgen bliebe – eine Kunst der geheimen Verständigung.

Eine dieser Künste, auf die der Verfasser der dazugehörigen Fußnote die Aufmerksamkeit des Lesers lenkt, da sie ihn ganz besonders interessiere, ist die »Fertigkeit gut und perfekt zu werden ohne die Mittel der Angst und der Hoffnung«.¹¹ Der von ihm geäußerte Wunsch, mehr über diese Kunst zu erfahren, entspricht ganz den Interessen Lockes. Schließlich bevorzugt auch dieser, wie im Folgenden darzustellen sein wird, eine säkulare Form der Selbstverbesserung und die ethische Verhaltensregulation in einer gesellschaftlichen Vereinigung gegenüber den herkömmlichen kirchlichen Strafandrohungen und Erlösungsversprechen.

Auf die Frage, ob Maurer denn bessere Menschen seien, antwortet der Katechismus, dass einige Maurer gewiss sogar weniger tugendhaft als andere Männer seien, in nahezu allen Fällen aber wären sie weitaus schlechtere Menschen, stünden sie nicht unter dem Einfluss der Freimaurerei. Die Maurer lernten einander für ihre Tugendhaftigkeit und Treue auf besondere Weise zu schätzen und diese gegenseitige Anerkennung wachse stetig mit der fortschreitenden Vervollkommnung des Einzelnen.

Der Verfasser der Fußnoten endet seine Ausführungen dementsprechend mit dem Wunsch, man solle die gesamte Menschheit in dieser Kunst unterweisen, »[...] sei doch nichts wahrer als der schöne Satz, welchen die letzte Antwort enthält, dass »die Menschen einander umso

9 Ebd., S. 299.

10 Darunter fallen ebenso die Weissagungs-, Transmutationskunst sowie andere magische Praktiken. Ebd., S. 302.

11 »[...] skylle of bekomynghe gude and parfyghte wythouten the holpynges of fere and hope«, siehe: »Antient Manuscript on the subject of Freemasonry«, in: *Gent. Mag.*, xxiii, September 1753, S. 420 Vgl. im Appendix S. 352.

mehr lieben, je besser sie sind«. Die Tugend hat etwas so Liebenswertes an sich, dass sie die Herzen aller verzaubert, die sie erblicken.«¹²

In der Tat hätte ein John Locke an dem hohen Stellenwert, den die frühe freimaurerische Schrift den Herausforderungen des sozialen Verkehrs im Prozess der Konstitution eines tugendhaften Selbst zubilligt, ein gesteigertes Interesse gehabt. Die Ausrichtung ihrer geheimen Veranstaltungen zugunsten eines öffentlichen Agierens zum Wohle der gesamten Menschheit und die herausragende Bedeutung gesellschaftlicher Anerkennung eröffnen der freimaurerischen Ethik eine kommunikativ-praktische Dimension, die Lockes eigenen Vorstellungen und Absichten sehr entgegen kommt. Zwar wird die Sittenlehre traditionell der Philosophie zugerechnet, er selbst jedoch hält die Durchsetzung einer verbindlichen Moral im philosophischen Schulenstreit für nicht erreichbar, sondern vertraut auf die Kraft der Selbstgesetzgebung und die Wirksamkeit von Anerkennung und Missbilligung (*force of morality*). Gesellschaftliche Vereinigungen und Clubs spielen dabei eine ausschlaggebende Rolle, indem sie Räume und Rahmenbedingungen bieten, in denen sich eine freiwillige Verhaltensregulation einspielen kann.

Den geäußerten Wünschen, möglichst viele Menschen an den Vorzügen der Freimaurerei teilhaben zu lassen und durch die Veröffentlichung ihrer Geschichte und Ziele in der öffentlichen Meinung zu Ansehen zu verhelfen, wird durch die Veröffentlichung des Schriftstücks Folge geleistet. Und tatsächlich bringt die Publikation des Katechismus im Jahre 1753 die gewünschte Wirkung. Ein anonymes Leserbrief an den Herausgeber des *Gentleman's Magazine* Sylvanus Urban in der folgenden November-Ausgabe berichtet, dass die Bruderschaft von der Schrift derart entzückt war, dass sämtliche Exemplare in kürzester Zeit in der Stadt vergriffen waren und große Nachfrage nach einer Neuauflage bestand. Die Anmerkungen John Lockes erwiesen der Schrift große Ehre und seien ihr eine Zierde. Sowohl seine Interessensbekundung, als auch die der genannten Dame, Lady Masham, hätten zu einem merklichen Anstieg der Mitgliederzahlen in zahlreichen Logen geführt.¹³

Der Text wird in freimaurerischen Kreisen als Beweis für die Antiquität der Institution behandelt und, so ein Mitglied der *Lodge of Antiquity*, in nahezu jeder einschlägigen, freimaurerischen Publikation nachge-

12 »[...] since there is nothing more true than the beautiful sentence contained in the last answer, that ›the better men are, the more they love another‹. Virtue having in itself something so amiable as to charm the hearts of all that behold it.« Ebd.

13 Leserbrief aus Norwich vom 9. Oktober 1753, in: *Gent. Mag.*, xxiii, November 1753, S. 518.

druckt oder zumindest zitiert.¹⁴ Lord Petre, der Großmeister der *Grand Lodge of England*, sanktioniert das Manuskript durch die persönliche Signatur von William Hutchinsons *Spirit of Masonry* (1775) und bestätigt damit offiziell seine Nützlichkeit für die Verbindung. Im Jahre 1784 wird es in die von der Großloge publizierte *History and Constitutions of Masonry* aufgenommen und damit noch umfassender verbreitet.¹⁵

Bei näherem Hinsehen entpuppt sich die Zuschreibung der Autorschaft an John Locke also als eine erfolgreiche Authentifizierungsstrategie, die die Originalität des »Fundes« nach historischen und wissenschaftlichen Standards verbürgen soll. Die *Premier Grand Lodge of England* veröffentlicht das Manuskript als Beleg für die frühesten Wurzeln der Freimaurerei, um damit am Ursprungsmythos der Freimaurerei zu arbeiten. Es soll gleichsam der Kräftigung der eigenen Position im Streit um die ursprüngliche Form der Freimaurerei gegenüber internen Kritikern dienen, die den ausgedehnten Ursprungsmythos als beliebiges fiktives Gebilde in Frage stellen. Vor allem aber rüstet sich die Großloge mit der Publikation gegen die Kritik jener Brüder, die sich im gleichen Jahr als rivalisierende Großloge der *Antients* konstituieren und behaupten, eine ursprünglichere Form der Freimaurerei zu praktizieren als die erste Großloge, die sie fortan pejorativ die *Moderns* schimpft. Mit dieser Behauptung gelingt es ihr, auf Kosten der *Premier Grand Lodge* eine ausreichende Zahl an Mitgliedern zu rekrutieren. Als diskursives Ereignis, das über die Autorfunktion Lockes einen bestimmten Status innerhalb der freimaurerischen Debatte beansprucht, soll das Manuskript nebst Kommentaren und Begleitbrief Widersprüche auflösen, den freimaurerischen Diskurs konturieren und zugunsten der *Premier Grand Lodge* zuschneiden.¹⁶

- 14 »A P.M. of the Lodge of Antiquity in a letter to the Editor of The Freemason's Magazine«, Vol. III, July 1794, S. 6. Der Text wird in fast allen freimaurerischen Manualen des 18. Jahrhunderts als zentrale Quelle abgedruckt. So beispielsweise in Scotts *Pocket Companion* (1754), Charles Dermotts *Ahiman Rezon* (1756), Wellins Calcotts *Candid Disquisitions on the Practices and Principles of Masonry* (1769), seit 1775 in allen Auflagen von William Prestons *Illustrations of Masonry* und William Hutchinsons *The Spirit of Masonry in Moral and Elucidatory Lectures*. Letzterer fügt den Locke'schen Erläuterungen noch Anmerkungen von freimaurerischer Warte hinzu.
- 15 1794 erscheint ein erneuter Reprint des Textes im *Freemasons' Magazine* unter dem Titel »A Letter from the learned Mr. John Locke to the right honourable Thomas Lord of Pembroke, with an old manuscript on the subject of Freemasonry«. *Freemasons' Mag.*, Aug. 1794, S. 79-83.
- 16 Vgl. die von Michel Foucault skizzierte diskursanalytische Bestimmung von Existenzbedingungen, Funktionen und Stoßrichtungen eines Diskurses jenseits von Fragen der Authentizität und Originalität, die bislang seine Wirkmächtigkeit verschleiert haben. Michel Foucault: »Was ist ein Autor?« (1969), in: *Texte zur The-*

Zu diesem Zweck wird ein persönlicher Brief John Lockes an einen seiner berühmten Förderer und nun vermeintlichen Auftraggeber inszeniert, welches auf realistisch anmutende Weise auf die Erteilung und Erfüllung eines Auftrages, das historische Dokument in der *Bodleian Library* aufzuspüren, Bezug nimmt. Die Aneignung Lockes als Gewährsmann geschieht in zweifacher Hinsicht: Zum einen wird ein intertextueller Bezug zu seinen Schriften hergestellt, der ein einheitliches historisches Moment und ein einheitliches Wertniveau suggerieren soll. Zum anderen setzt der Brief John Locke als ›reales Individuum‹ und Fürsprecher des Zusammenschlusses in Szene, der sein Interesse und seine Vorliebe derart gewonnen habe, dass er plane, ihm selbst beizutreten. Dass dahinter eine Strategie steckt, die des Realitätsbezuges entbehrt, wurde Mitte des 18. Jahrhunderts von der Allgemeinheit nicht erkannt. Welche inhaltliche Reichweite diese taktische Bezugnahme auf John Locke und seine theoretischen Schriften aber hat, wird im Folgenden zu sehen sein.¹⁷

Die gesellschaftliche *force of morality* (Locke)

Aus welchen persönlichen Gründen Thomas Earl of Pembroke (1656–1733) die Recherche nach dem freimaurerischen Manuskript bei John Locke auch immer in Auftrag gegeben haben sollte, die darin, wenn auch in aller Kürze, thematisierte Sittenlehre und Kunst der Selbstvervollkommnung im Rahmen eines Mysterienbundes wäre bei John Locke mit Sicherheit auf reges Interesse gestoßen.

Schon die etymologische Doppeldeutigkeit des Begriffes *Mysterienbund* verweist auf zwei wichtige Aspekte des Zusammenschlusses. Zunächst einmal bezeichnet er, dem mittenglischen Wort *mistere* entlehnt, welches wiederum vom altfranzösischen *mestier* abgeleitet ist, eine Handwerks-gilde, gleichzeitig aber auch eine nur Eingeweihten zugängliche Geheimlehre.¹⁸ Die Freimaurerei hat ihre Wurzeln in berufsgenos-

orie der Autorschaft, hg. und kommentiert von F. Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martinez und Simone Winko, Stuttgart 2000, S. 198–229, hier bes. S. 210.

17 Anders als Margaret C. Jacob sehe ich die Anschlüsse eher in seinen moralthischen Diskursen als in seinen zeitgenössisch interpretierten politischen Ideen, die er in seinen *Two Treatises of Government* (1690) formuliert und die ihn zum Gewährsmann für eine republikanische Verschwörung und die Rechtfertigung einer Revolution machen könnten. Margaret C. Jacob: *Living the Enlightenment. Freemasonry and Politics in Eighteenth Century Europe*, Oxford 1991, S. 63f.

18 Dass der Begriff – wie bei Knoop und Jones zu lesen ist – zwei unterschiedliche Entwicklungsstufen implizieren soll, in denen die Geheimlehre der Handwerks-gil-